



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

23. Der Fitis. Phylopneuste fitis

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

am Fenster sitzt und von dort aus seine Jagden anstellt, auch Nachtruhe daselbst hält, hat man eine Verunreinigung des Zimmers nicht zu befürchten.

Im Herbst, wenn die meisten Sänger schweigen, da ist unser Weidenzeisig noch in voller Gesangstätigkeit und sein Dilm, demm, dölm ertönt lustig zu dem girlenden Liede des Hausrotschwänzchens. Ich hörte ihn noch am 19. Oktober singen, dann aber war er nach Süden aufgebrochen, um 5 Monate lang fern von den Wäldern der Heimat zu leben.

---

Nach dem Weidenlaubvogel, etwa im 2. Drittel des Aprils, stellt sich der Fitis (Phyl. fitis) wieder an seinem Brutplatze ein. Er hat dieselbe Größe wie der Weidenlaubvogel und ist durch sein seidenweiches, gelbliches Röckchen und seine fleischfarbenen Füße von demselben zu unterscheiden.

Wenn der Fitis bei uns anlangt, hat der Lenz schon bedeutende Fortschritte gemacht. Die Ebereschen prangen im frischen Grün und die am Waldessaume oder in den Hainungen stehenden Weißdorngebüsche haben längst ihre zarten Blätterknospen dem warmen Sonnenscheine erschlossen. Hier finden wir unsern kleinen Sommergast jetzt in voller Tätigkeit. Unermüdtlich treibt er sich in dem jungen Grün umher, wo angelockt durch den Duft der frischen Blätter, allerhand fliegendes Geziefer sich einzustellen pflegt. Sehr fleißig läßt er aber auch sein Frühlingslied erschallen, eine reizende Strophe, die, einem Silberglöckchen gleich, in lieblich sanften, immer mehr ersterbenden Tönen im langsamen Rhythmus dahinfließt. Es liegt ein süßer Zauber in der seligen Weise unsers kleinen Sängers und die jungen Hainungen, die der Naturfreund so gern im Vorfrühling durchwandert, erhalten dadurch einen besonderen Reiz.

Betrachten wir uns den Aufenthaltsort unsers lieben Frühlingsjägers einmal genauer, so finden wir, daß derselbe

junges Stangenholz, niedere Hainungen, in deren Nähe ein perlender Bach unter dem Gebüsch dahineilt, bevorzugt, aber auch die Fichtenschonungen, in welchen Heidekraut wächst, bis hoch ins Gebirge hinein bewohnt. Auch hier scheint sein Tisch immer reichlich gedeckt zu sein und sehen wir ihn das Nadelgezweig mit der Behendigkeit eines Goldhähnchens durchschlüpfen. Auch in den Baumhöfen und Gärten der Walddörfer siedelt er sich an und besucht dieselben regelmäßig zur Zeit seiner Ankunft. Einst trieb sich ein schmuckes Männchen sogar unter meinem Fenster auf einem Blumenbeete umher und sang auf dem Erdboden hüpfend zwischen blühenden Primeln und Hyazinthen seine liebliche Strophe.

Das Nest, ein backofenförmiger Bau, wie der des Weidenzeisigs, steht meist nahe am Boden, oft aber auch in buschartigen Fichten und dichten Weißdornbüschen, einige Fuß hoch von der Erde. Ich traf einst ein Weibchen beim Bau beschäftigt und sah, wie es Baustoffe: dürre Blätter, zarte Grashalme usw. nur wenige Schritt vom Standorte aufsuchte. Es war ein sonderbarer Anblick, wenn der winzige Vogel, ein trockenes Blatt, das ebenso groß war, wie er selbst, im Schnabel haltend, aus dem Gebüsch auftauchte und damit fortsteuerte. — — Allerliebste Geschöpfe sind die jungen Fitisse. So eben beim Niederschreiben dieser Zeilen beschäftigt, präsentiert sich mir auf einem unter meinem Fenster stehenden Zwetschgenbaume ein Fitisvater und zwei seiner Kinder mit ihm. Die Jungen, die mit aufgedunsenem Gefieder zusammen auf einem Ast sitzen, erscheinen viel größer, als ihr Ernährer, der alle Augenblicke, den Schnabel mit Blattläusen gefüllt, sich ihrer erbarmt. Oft hüpfst ein Junges hinter ihm drein, kehrt aber bald um und setzt sich wieder dem Nestbruder zur Seite. Ungefähr eine Viertelstunde verweilen sie dort im Strahl der Morgensonne, dann aber setzen sie ihren Streifzug in den Garten fort.

Sobald der August heranrückt, begeben sich die Fitisse in die Gärten der Walddörfer und durchsuchen Hecken, Obstbäume, Erbsenbeete usw. nach Kerfen. Die jungen Männchen singen dann schon vollständig das Lied ihres Vaters, nur nicht so laut als im Frühlinge. In den kleinen Vögeln steckt eine unverwüßliche Neclust. Fliegt einmal vom Hausdache ein argloser Star, ein sanfter Baumpieper, ein beweglicher Rot-

schwanz, gleich stürmt ein kleiner Raufbold mutig hinterdrein und sucht den Davoneilenden zu belästigen.

Er ist im Zimmer ein ebenso geschickter Fliegenfänger wie sein Vetter, der kleine Weidenzeisig. Sitzt er einmal am Fenster, so bekommt er auch häufig Besuch von den freien Genossen, die an den Scheiben herumflattern und neugierig hineinlugen. Setzt man ihn in einem Käfige auf die Fensterbank nach draußen, so nimmt der Besuch gar kein Ende, da alle Vetter und Basen der Nachbarschaft herbeikommen, um sich über das Schicksal des Gefangenen zu unterrichten.

Der wunderschöne Monat Mai führt uns auch den letzten und zartesten unserer Laubsänger wieder zu, den Waldlaub sänger (*Phyl. sibilatrix*), auch schwirrender Laubvogel genannt.

In der Lebensweise gleicht er den beiden vorhergehenden Arten, nur weicht er in der Wahl seines Aufenthaltes insofern davon ab, als er niemals den reinen Nadelwald zum Wohnsitz wählt, sondern immer den Laubwald. Unter allen Bäumen bevorzugt er auffallender Weise die Birke, in deren hängendem Gezweig er gern umherhüpft. Auch ist er mehr Waldvogel, als die beiden vorhergehenden Arten, da er Gärten und Baumhöfe seltener besucht.

Sehr leicht erkennt man ihn an seinem eigentümlichen Gesange. Der Anfang desselben erinnert an die Strophe des Zitis, der Schluß besteht aus einem lauten Schwirren, das wie Sirrrrr klingt. Dabei schwingt sich der entzückte Sänger oft im sanften Bogen durch das Blättergrün, mit zitternden Flügelbewegungen den Takt zu seinem Liede schlagend. Zeitweilig vernimmt man auch seinen sanft flötenden Lockton, ein langgezogenes Tui! dem Locktone des Simpels so täuschend ähnlich, daß er selbst den Kenner irre leiten kann.